Der DFB-Pokalsieg 2007...

Beitrag von „Walitza“ vom 26. Mai 2012, 13:09

Teil 2

Ich stammle irgendwas von wegen ewiger Dankbarkeit, gebe meiner Frau den Hörer und versinke in meinen Sofakissen. Völlig unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, nehme ich ein warmes Bier aus dem Kasten anstelle eines gut gekühltem aus dem Kühlschrank.

Nach dem dritten Warmbier wähle ich alle Nummern unseres Telefonspeichers und erzähle allen, dass ich Karten fürs Endspiel habe. Auf Fragen wie: „Welches Endspiel“ antworte ich erst gar nicht.

Wir können unser Glück noch gar nicht fassen. Tagelang gehe ich der besten Ehefrau von allen tierisch auf den Geist. Nein, Petra macht das wirklich, sie hat es uns versprochen und da klappt das auch. Eine Frau, ein Wort. Obwohl ich Petra nun wirklich nicht so gut leiden kann, ziehe ich eine Einladung zum Abendessen in Erwägung.

Dann, nach einigen schlaflosen Tagen und Nächten der erlösende Anruf – die Karten sind da! Ich steige wie in Trance ins Auto und läute bei Petra an der Tür. Ihr Mann Heinz öffnet die Tür. Obwohl er mir auch nicht besonders sympathisch erscheint, macht er doch heute einen anderen Eindruck auf mich. Immerhin ermöglicht er mir den Zugang zur Kommode im Flur. Da liegen sie! Ich starre fasziniert auf zwei Eintrittskarten für ein Fussballspiel.

Ich kenne Leute, die ein Vermögen für Eintrittskarten für die Wagner-Festspiele in Bayreuth ausgeben würden, aber hier liegen Karten für meinen Club. Ich bin auf alles vorbereitet und zücke meinen Geldbeutel. Vorsichtshalber habe ich noch einen Geldautomaten überfallen, der Preis für die Karten spielt doch gar keine Rolle. Das geplante neue Auto muss halt dann noch warten und auf einen ausgedehnten Urlaub hab ich heuer auch keine Lust.

Als ich irgendwas von wegen „110 Euro“ höre denk ich, kein Problem, hast ja soviel pro Karte eingesteckt. Nein, die 110 sind für beide Karten, soviel musste sie ja auch bezahlen.

Ich fasse es nicht: Da verlangt diese Frau keinen Cent mehr, als sie selber bezahlt hat. Ich verabschiede mich anständig und verstaue die Karten in meiner Brieftasche. Hab ja gar nicht gewusst, dass das so nette Leute sind. Wir sollten uns unbedingt mal verabreden – wenn wir wieder mal im Finale stehen.

Meine kurze Überlegung, die Karten von einem Sicherheitsunternehmen direkt in unser Bankschließfach transportieren zu lassen, verwerfe ich gleich wieder. Ich vergewissere mich, das mir kein Wagen folgt, und fahre auf dem kürzesten Weg nach Hause.

Meine Frau nimmt meine Errungenschaft nur kurz zur Kenntnis. Wenn Petra was verspricht, dann hält sie es auch, wozu die Aufregung?

Stimmt, auf eine Frau ist Verlass. Ich bin inzwischen wieder in der Lage, warmes und kaltes Bier zu unterscheiden, und lege die Karten auf meinen Scanner. Natürlich müssen alle gespeicherten mailadressen an meinem Glück teilnehmen. Dumme Kommentare gibt es natürlich auch. Die Frage „Wird das nicht auch im Fernsehen übertragen?“ bleibt unbeantwortet.

Ausnahmsweise kann ich es gar nicht erwarten, am nächsten Morgen in die Arbeit zu gehen. Wir haben Gleitzeit, für Menschen wie mich ist das daher sehr angenehm, wenn man es ein wenig später angehen lassen kann. Ich fange so in aller Regel um 07.30 Uhr an, das ist doch früh genug.

Als ich an diesem Tag um 05.30 Uhr durch die Werkseinfahrt fahre, ist noch alles ruhig auf dem Gelände. Keiner da, obwohl ich doch 25 Kopien meiner Endspielkarten dabei habe. Endlich, meine Kollegen tauchen auf. Toll, Super, Klasse, aber sag mal: „Sieht man das im Fernsehen nicht viel besser?“

Ich ärgere mich, dass ich heute früh so bald aufgestanden bin!

Die Tage bis zum Endspiel ziehen sich wie Kaugummi. Mein Kollege Dieter hat auch auf Umwegen ein Ticket bekommen. Unser – normalerweise von geschäftlicher professioneller

Sachlichkeit geprägter Umgangsstil - hat keine Chance gegen unsere Gefühle.

Die Deutsche Meisterschaft muss für den Verein aus Schwaben genügen, Pokalsieger werden nur wir!

Wir verabreden uns mal grob für ein Treffen auf der Fanmeile in Berlin am frühen Nachmittag des Endspieltages. Wir wissen natürlich, dass ein Treffen bei dem Trubel niemals klappen wird.

Es ist der Donnerstag vor Pfingsten. Donnerstag proben wir meistens, ich spiele in meiner Freizeit in einer Rockband. Auf dem Heimweg an der Kreuzung in der Dianastrasse hab ich rot. Ich schaue gelangweilt nach links und erstarre. Neben mir steht ein Audi A3, am Steuer der Javier Pinola! 1.000 Gedanken schießen mir durch den Kopf. Es ist 22.30 Uhr, und mein Linksverteidiger liegt noch nicht im Bett. Die Ampel schaltet auf „grün“, der A3 kommt kommt schneller weg als mein 5er Diesel.

Ich fahre hinter ihm her, immerhin muss ich auch die Gibitzenhofstrasse entlang. Er setzt den Blinker, fährt rechts ab. Nur wenige 100 Meter von meiner Wohnung entfernt entschließe ich mich spontan, ihm zu folgen. So bin ich nun mal – alles für den Club. Da steht man alle 25 Jahre im Pokalendspiel, und die Spieler lassen die Sau raus!

Hans Meyer wird ihn schon flott machen, wenn ich ihm von dieser Begegnung berichte. Da fallen mir doch spontan die Trainingslager a la Malente wieder ein. So isses richtig, den ganzen Haufen eine Woche lang einsperren und trainieren lassen. Donnerstag Abends um halb Elf, 2 Tage vorm Endspiel, unglaublich so was!

Unmittelbar vor einem italienischem Lokal parkt er seinen Wagen und begibt sich schnurstracks hinein. Ich bin entsetzt. Am Samstag muss er Mario Gomez kaltstellen, und heute haut er sich noch Wein und Pasta rein.

Völlig entnervt komme ich daheim an. Begleitet von einer massiven Schnappatmung will ich meiner Frau berichten, komme aber wie üblich nicht zu Wort.

„Unsere Mannschaft startet morgen früh mit dem Flieger nach Berlin, heute Abend hat Herr Meyer der Truppe noch mal freigegeben.“ Nun ja, denk ich mir. Warum sollen unsere Jungs nicht noch mal ein gepflegtes Abendessen nehmen, mediterrane Küche in einem italienischen Restaurant ist für einen Profisportler nur förderlich!

Ich lege mich ins Bett, nicht ohne vorher noch ein kaltes Bier zu genießen, und erwarte völlig entspannt den nächsten Tag.

Endlich - es wird Pfingsten. Freitag packen wir frühzeitig unseren Koffer und machen uns auf den Weg in die Hauptstadt. Nach stressfreier Fahrt ohne Staus kommen wir in unserem Hotel an. Es liegt im ehemaligen Ostteil der Stadt, und von Fußballatmosphäre ist weit und breit nichts zu spüren. Wir nehmen ein ausgiebiges Abendessen und noch ein paar Pils an der Hotelbar. Meine Frau drängt auf baldiges Schlafen, da der nächste Tag verspricht, anstrengend zu werden.

Der Tag des Triumphes beginnt mit einem ausgiebigem Frühstück. Wir beschließen, erst mal mit der U-Bahn in die City zu fahren und eine Stadtrundfahrt zu machen. Unsere Fanutensilien haben wir zur Sicherheit mal im Rucksack verstaut. Wir sind nicht nur im ehemaligen Osten Berlins, sondern auch absolut ortsfremd. Vor den Stuttgartern haben wir keine Angst, aber man kann ja nie wissen, wer sich sonst noch auf der Strasse rumtreibt. Erfahrungsgemäß gibt es in Berlin eine Menge Berliner Fußballfans, die vielleicht an unserer Freude teilhaben wollen - was immer sie auch darunter verstehen. Nach ein paar Stationen stellen wir fest, dass immer mehr Stuttgarter und Nürnberger Fans im Zug zusteigen, und das in voller Kampfausrüstung!

Bei der Gedächtniskirche steigen wir aus und stürmen das nächste Kaufhaus. Schnell umgezogen auf der Toilette und dann präsentieren auch wir uns als das was wir sind: Clubberer in Berlin!

Wir machen eine Stadtrundfahrt im Doppeldecker, mit unseren Gedanken sind wir aber ganz woanders. Gegen Mittag machen wir uns auf den Weg zur Fanmeile vor dem Brandenburger Tor. Wir futtern eine originale Berliner Currywurst und ich bekomme das erste Bier an diesem Tag. Dann geschieht das Unfassbare: Während wir auf der Fanmeile entlang laufen, springt uns auf einmal jemand entgegen: Dieter!!!!

Wir erfahren, dass er mit ca. 8 anderen Jungens aus seinem Heimatdorf hier in Berlin ist. Seine Kumpels, der älteste dürfte die 25 kaum überschritten haben, laden uns auf das nächste Bier ein. Mein Frau mahnt zur Zurückhaltung, da der Tag ja noch lang ist.

Nach ca. 2 Stunden sind Dieter und seine Freunde schon recht gut drauf. Bier alleine reicht an solch einem Tag natürlich nicht mehr aus, wozu verkaufen die denn diese Mixgetränke? Zum Glück bleibt alles ruhig. Schwäbische Gesangseinlagen der Stuttgarter Fans, die außer ihnen eh keiner versteht, werden von uns mit einem donnernden „FCN“ beantwortet, wir machen uns langsam warm.

Irgend einer der Gruppe fragt mal höflich an, ob jemand jetzt den Weg ins Stadion weiß. Da meine Frau nur alkoholfreie Getränke genossen hat, übernimmt sie automatisch die Führung der Gruppe ins Stadion. Ausgerechnet meine Frau, die vor ein paar Monaten erst ihr erstes Clubspiel gesehen hat, aber dazu später mehr.

Schaut irgendwie lustig aus, wie diese kleine Frau einer Gruppe wild grölender Clubberer voranschreitet. Heut kann ich auch mal ungestraft aufmaulen.

Wir nehmen am Kurfürstendamm die S-Bahn zum Olympiastadion. Im Zug möchte Dieter gerne einen Feuerlöscher aus dem Fenster werfen. Ich mache ihm klar, dass wir hier nicht auf dem Kölner Hauptbahnhof sind, das leuchtet im ein.

Den Fußweg zum Stadion ziehe ich ganz bewusst in mich rein. Vorbei am olympischen Schwimmstadion geht es direkt ins Stadion. Da ich mich immer für Geschichte interessiert habe, ist das Gelände hier natürlich ein „El Dorado“ für mich. Es beginnt zu regnen, aber das macht nichts. Wenn unsere Jungs naß werden, dann ist das für mich auch in Ordnung.